

„Hartz IV ist eine Erfolgsgeschichte“

Jobcenter-Chef blickt auf „15 Jahre Grundsicherung“ zurück

VON FLORIAN MOSIG

Kreis – Für die „Roten“ ist die Einführung von Hartz IV ein „rotes Tuch“, viele Genossen würden das Machwerk von Gerhard Schröder gerne ungeschehen machen. Für Ulrich Nehring, Chef des Hildesheimer Jobcenters, überlagern die positiven Effekte die negativen, für Evelyn Beger, Geschäftsführerin der Arbeitsagentur, ist Hartz IV gar „eine Erfolgsgeschichte“. Wie passt das zusammen? Gestern plauderten die beiden über das Thema „15 Jahre Grundsicherung für Arbeitssuchende“. Man müsse sich die Ausgangslage anschauen, so Nehring: „2004 gab es 2,2 Millionen Beziehende von Arbeitslosenhilfe und 1,87 Millionen Sozialhilfeempfänger.“ Die Arbeitslosenhilfeempfänger kamen mitunter mit dem Geld klar und wollten gar nicht vermittelt werden, an die Gruppe der Sozialhilfeempfänger kam man nicht heran. Das änderte sich am 1. Januar 2005 schlagartig. Beide Gruppen wurden im System „Grundsicherung“ nach SGB II zusammengefasst. Und damit wuchsen zwei Systeme zusammen – „aus unterschiedlichen Kulturen“, wie sich Beger erinnerte, denn für einen Bereich war das Arbeitsamt, für den anderen die Kommune zuständig. Jobcenter speisen sich aus beiden Bereichen, bis heute gelten zwei Tarifverträge. Im Landkreis Hildes-



Evelyn Beger und Ulrich Nehring plaudern über die Gründung des Jobcenters.

FOTO: MOSIG

heim gab es gar die Besonderheit, dass Sozialhilfe direkt in den Mitgliedsgemeinden ausbezahlt wurde, die ihrerseits Abordnungen zum Jobcenter abstellten. „Es fehlten jegliche Strukturen“, so Nehring. Im Sarstedter Jobcenter gab es 2005 keinen Computer, für jede E-Mail musste man ins Arbeitsamt übergehen. Doch aus den Beteiligten – das Jobcenter wird von einer Trägerversammlung, bestehend aus Kreis- und Agenturmitarbeitern, beaufsichtigt – sei eine Einheit geworden, so Beger. Und es gebe stetige Erfolge. Die Zahl der Leistungsberechtigten ist kontinuierlich gesunken. Waren es 2006 knapp 19 000 Menschen, so liegt die

Zahl jetzt bei 14 000. Ohne die Flüchtlingswelle wären die Werte noch besser (Deutsche 2006: 15 878, 2019: 9 314). Durch immer weniger Beziehende konnte der Beratungsanteil immer weiter steigen. Gab es 2006 im Jobcenter 177 Vollzeitstellen, so liegt der Stellenanteil aktuell bei 257. Davon sind allein über 100 Stellen in der Beratung angesiedelt. Nehring, der in der Arbeitsagentur gelernt hat, berichtet, dass ab 2005 der Blick auf soziale Umstände geschärft wurde: „Vorher hat man vermittelt oder Geld ausbezahlt. Jetzt ging es auch um persönliche Hintergründe.“ Beger ergänzt, dass die Arbeit mitunter frustrierend sein

kann, die meisten Mitarbeiter aber ein „soziales Herz“ hätten und sich über Erfolgserlebnisse freuen, wenn sie mit altbekannten Kunden Schritte nach vorn machen. Nehring ergänzt, dass das Jobcenter mittlerweile selbst ein attraktiver Arbeitgeber sei, dessen Image aber schlecht sei: „Wenn ich erzähle, wo ich arbeite, höre ich nie: Juhu, da wäre ich auch gern.“ Denn, und das sei der negative Aspekt: Man kann Kunden noch so gut motivieren und in Arbeit bringen, aber Hartz IV habe die Zeitarbeit und den Niedriglohnsektor stark gefördert. „Das überlagert leider alles“, so der Jobcenter-Chef abschließend.